

ΤΟ ΖΗΤΗΜΑ ΤΗΣ ΑΝΑΣΤΗΛΩΣΕΩΣ ΤΟΥ ΠΑΡΘΕΝΩΝΟΣ

Ἡ Ἀρχαιολογικὴ Ἐταιρεία ἐπιθυμοῦσα νὰ ἔχη τὰς γνώμας τῶν διευθυντῶν τῶν ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῶν Σχολῶν περὶ τοῦ ἀνακινήθentos κατὰ τὸ 1922 ζητήματος ὡς πρὸς τὸ ἐπιστημονικῶς σκόπιμον ἢ ἄσκοπον τῆς ἀναστηλώσεως τοῦ Παρθενῶνος ἀπηύθυνε διὰ τοῦ Προεδρείου αὐτῆς ἐπιστολὴν πρὸς πάσας τὰς εἰρημένας Σχολὰς καὶ τὸν πρῶτον Διευθυντὴν τῆς ἐν Ἀθήναις Γερμανικῆς Ἀρχ. Σχολῆς κ. Γουλ. Δαϊρπφελδ παρακαλοῦσα, ὅπως εὐαρεστηθῶσι νὰ ἐκφράσωσι τὰς γνώμας αὐτῶν πρὸς τὴν Ἀρχ. Ἐταιρείαν.

Αἱ ἀπαντήσεις αὗται τῶν ξένων ἀρχαιολόγων, προθυμότατα διαβιβασθεῖσαι τῇ Ἐταιρείᾳ δημοσιεύονται κατωτέρω κατὰ τὴν σειρὰν τῆς ἀποστολῆς αὐτῶν, ἵνα καταστῶσι προσίται εἰς εὐρύτερον ἀρχαιολογικὸν κύκλον.

Ἐκ τῶν ἐν Ἀθήναις διευθυντῶν δὲν ἀπήνησεν ὁ κ. B. H. Hill.

1.

Zur Frage des teilweisen Wiederaufbaues des Parthenon

Meiner Meinung nach ist die prinzipielle Frage nach der Berechtigung zum teilweisen Wiederaufbau des Parthenon nicht anders zu beantworten als bei anderen antiken Gebäuden und von der Frage nicht zu trennen, ob und in wie weit wir das Recht oder die Pflicht haben, die uns für die Erhaltung derselben und der Antiken überhaupt notwendig erscheinenden Vorkehrungen zu treffen.

Seit ungefähr 100 Jahren fühlen wir uns — und je mehr wir die Antiken kennen lernen, in so höherem Maasse — verpflichtet, für ihre Konservierung zu sorgen, um folgenden Generationen das Erbe zu erhalten: Museen sind nicht mehr Schatzkammern, sondern Anstalten, in denen für die Erhaltung antiker Denkmäler (auch der einst im Freien gestandenen!)

gesorgt wird. Bei Gebäuden ist dieser Schutz nur in beschränktem Maasse möglich ¹⁾: Wir können Steine, die zu fallen drohen, sichern, Fugen schliessen und Risse an der Oberfläche plombieren, um sie vor den verderblichen Wirkungen der Witterung zu schützen: es sind also jedenfalls schon zur blossen Erhaltung moderne Arbeiten an antiken Bauten notwendig.

Da auch vergangene Dezzennien so dachten, nahmen sie derartige Sicherungsarbeiten vor; wollten wir diese entfernen, so fielen beträchtliche, jetzt noch stehende Teile, auch noch zusammen: sie aus historischer Pietät zu belassen, wäre kein Grund vorhanden, da man nicht verstehen könnte, warum ein derartiges Gefühl gerade noch Arbeiten aus einer bestimmten Generation, eventuell noch der unmittelbar vorausgehenden! — schützen sollte und wir nicht an Stelle schlecht, unwissenschaftlich und, wie wir jetzt wissen, unrichtig durchgeführter Reparaturen früherer Jahre nach unserem besten Wissen und Können richtige und sicherere Ausbesserungen vornehmen dürften, so wie wir auch die seither als notwendig erkannten durchführen ²⁾ Abgesehen von den Fällen, wo die seinerzeit entfernten, an diese Stellen gehörenden Werkstücke wiedergefunden wurden, sind zu diesen Arbeiten neue erforderlich: jedenfalls nehmen wir aber bei solchen Ausbesserungen frühere Sicherungsarbeiten bereits einen teilweisen Wiederaufbau vor.

Bevor wir die Frage beantworten, wieweit wir bei einem-

¹⁾ Wir können nicht den ganzen Parthenon in ein Glashaus stellen! Doch könnte die Frage aufgeworfen werden, ob wir nicht verpflichtet sind, einzelne Teile sogar durch Loslösung vom Bau und Bergung im Museum zu schützen; es scheint nicht unmöglich, dass uns spätere Generationen Barbarei, Leichtsinn, Feigheit oder Egoismus vorwerfen, dass wir z. B. die Metopen oder den Fries — ohne schützendes Dach, also auch in ganz falscher Beleuchtung — am Bau lassen, während wir zufällig Herabgefallenes im Museum bergen.

²⁾ Ein nach unseren jetzigen Begriffen gut gemachter Abguss der Korse stört sicher weniger — und von einiger Entfernung überhaupt nicht — als eine Ziegelstütze oder Eisenstange.

solchen Wiederaufbau gehen dürfen und welche Gesichtspunkte dabei massgebend sein sollen, müssen wir uns darüber klar sein, dass der status quo ein ganz zufälliges Bild darstellt, das steten Änderungen unterworfen, fast nirgends nur durch nach physikalischen Gesetzen wirkende Naturgewalten erzeugt ist. Lassen wir als solche noch die Wirkungen einer Explosion gelten, so hat doch Menschenhand bei absichtlicher Zerstörung, Steinraub und Antikenentführung Formationen geschaffen, die sich niemals nach physikalischen Gesetzen hätten bilden können.

Das Moment der historischen Pietät, die alles so belassen will, wie es heute ist, kann also bei Plätzen, an denen bis in neueste Zeit soviel durch frühere Generationen verändert worden ist, nicht massgebend sein. Es wäre unverständlich, warum gerade unsere Generation den Zustand, den die ihr vorausgehende geschaffen hat, respektieren sollte, während sie das für sie Charakteristische nicht zu machen berechtigt wäre - es müsste höchstens gerade das objektive, über vergangene Epochen und sich selbst erhabene «Ausserhalb der - Geschichte-Stehen» für sie charakteristisch sein. Wollte man nichts antasten, so müsste man die scheusslichsten Ergänzungen und Sicherungen belassen, dürfte umgefallen Daliegendes nicht aufstellen, schlecht Aufgestelltes nicht ausrichten, müsste andererseits auch respektvoll vor der Zeit den Hut ziehen, welche Antike für ihre Privatzwecke verwendet, sie zerschneidet, umarbeitet, ergänzt u. s. w. ¹⁾.

Das Moment der Schönheit kann schon wegen der Subjektivität und des Wandels dieses Begriffes nicht massgebend sein, wenn man wirklich auch das Bewusstsein der Verant-

¹⁾ Derartige Ueberlegungen dürften nicht mehr historisches Interesse für die venezianische Bombe wie für die Ansichten mancher Griechen von heute haben, dass jetzt anlässlich des gewaltigen Anwachsens der Macht der griechischen Nation auch die Denkmäler ihrer Ahnen wieder erstehen müssten - wie sie ja auch in ähnlichen Zeiten entstanden waren. - oder überhaupt für die Tatsache, dass Griechenland zur Zeit so grosser innerer und äusserer blutiger und unblutiger Kämpfe an solche Fragen denkt.

wortung, für Generationen etwas Dauerndes zu schaffen, auf sich nehmen wollte. Wir können nicht wissen, was späteren Generationen als schön gelten wird, wohl aber davon sicher sein, dass die Generation, die diese Werke geschaffen hat, die heutige Generation, welche augenlose Statuen und verfallene Gebäude schön findet, als degeneriert bezeichnet hätte.

Ebensowenig kann das Moment des Malerischen massgebend sein, da auch dieser Begriff sicher Wechsel unterworfen ist. Malerischer waren die Akropolis und die anderen antiken Bauten, als noch all die kleinen türkischen Häuschen darin — oder sie in solchen Bauten steckten, als Vögel ihre Nester darauf bauten und Pflanzen sie unwucherten. All dies ist nun einmal entfernt, und diese Massregel war auch zur Erhaltung notwendig. Dass restaurierte Gebäude nach unseren heutigen Begriffen malerisch wirken können, sieht man z. B. bei der Ostfront der Propyläen, während das Erechtheion, das in seiner jetzigen Form gerade dem Erhaltungszustand eines bestimmten Zeitpunktes entspricht, eher den Eindruck eines unfertigen Baues als einer Ruine hervorrufft.

Meiner Meinung nach kann nur das Moment der Richtigkeit und historischen Treue massgebend sein, d. h. wir dürfen antike Ruinen nur soweit wieder aufbauen, als wir sicher beweisen zu können glauben, dass die speziellen Werkstücke ursprünglich an dieser Stelle und gerade in dieser Lage und Stellung verwendet waren. Die Zulässigkeit von Zusammensetzungen antiker Werkstücke in dieser Form scheint ebense selbstverständlich wie bei Teilen anderer antiker Denkmäler, z. B. Statuen, Reliefs, Inschriften, Vasen. Natürlich sind derartigen Zusammensetzungsarbeiten nur nach gründlichstem Studium, ohne jede Uebereilung — je Dauernderes man schaffen will, umso mehr Zeit hat man ja! — unter strengster Selbstkritik und Überwachung durch verschiedene Fachleute möglich.

Wieweit man dabei in der Ergänzung fehlender Werkstücke, die zur Festigung oder Versetzung vorhandener antiker unbedingt erforderlich sind, gehen darf, ist Frage des

einzelnen Falles. Das Vorstellungsvermögen der meisten jetzt lebenden Menschen ist aber doch wohl so beschaffen, dass sie eher von dem störenden Eindruck der Oberfläche einer Quader oder Säulentrommel oder der nicht ausgeführten oder modernen Arbeit abstrahieren, als sich eine ganze fehlende Säule hinzudenken können. Zudem treten ja derartige störende Wirkungen doch nur bei Betrachtung aus nächster Nähe auf, wir alle können uns aber den gewaltigen Eindruck nicht vorstellen, (die wir den Parthenon von Süden und Norden her als zwei einzelne Bauten zu sehen gewohnt sind) den ein langes, horizontal abgeschlossenes Gebäude als Bekrönung des heiligen Felsens, die ganze umgebende Landachafft wie kein anderes Bauwerk auf der Welt beherrschend, hervorrufen wird.

Selbst bei den genauesten Aufbauarbeiten in obiger Weise und zumal bei Ergänzungen können Versehen unterlaufen oder es können später noch antike zum Bau gehörenden Werkstücke gefunden werden. Darum muss die Arbeit unter ständiger Ueberwachung vorgenommen und darüber genauestes Protokoll geführt werden, um später immer wieder Rechenschaft geben zu können und eventuelle Versehen zu konstatieren. Gerade in Hinblick auf diese Möglichkeit, müssen die Arbeiten so durchgeführt werden, dass späteren Generationen nicht nur die Möglichkeit der Ueberprüfung sondern auch der Korrektur gegeben ist¹⁾: die antiken Werkstücke müssen also wieder, ohne Schaden zu nehmen, getrennt werden können und ihre alten Aussen- und Bruchflächen zeigen schon darum ist jede Beschneidung oder ähnliches unbedingt zu verurteilen. Werden die Arbeiten in dieser Weise durchgeführt, so ist eine Reparatur von Fehlern, Rückführung und überhaupt jede Veränderung - sei es auch, dass eine Generation einmal den Zustand von 1922 p. Chr. n. wieder herstellen will! - schliesslich nur eine Geldfrage, die den unendlich hohen idealen Werten gegetüber überhaupt nicht in Betracht kommt; so unnatürlich, wie

¹⁾ Wie wir sie wohl beim Niketempel und den beiden Parthenonsäulen vernehmen werden.

heute die herabgefallenen Stücke daliegen, wird sie auch eine spätere Generation wieder hinlegen können!

Bei allem Verantwortlichkeitsgefühl und dem Versuche, die Angelegenheit von jeder individuellen, ja Generationsfrage loszulösen, dürfen wir doch den Mut der Entscheidung haben, müssen uns aber bewusst sein, dass auch unsere Generation nicht berufen ist, etwas für alle Ewigkeit unveränderlich Bleibendes zu schaffen — ebensowenig wie die jedenfalls viel größere des Perikles. Spätere Generationen können uns keinen Vorwurf machen, wenn wir das übernommene Erbe getreulich verwahren und nur solche Veränderungen machen, die wieder rückführbar sind.

OTTO WALTER

Leiter des österreich. archäolog. Instituts
in Athen.

2

An die Archäologische Gesellschaft, Hier

Sehr geehrter Herr Präsident

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie in der Anastylosis Frage auch meine Meinung hören wollen. Wir stehen vor einen folgenschweren Eingriff in den ehrwürdigsten Bau des Abendlandes und es ist unsere Pflicht diesen ernstlich zu überlegen.

Ich halte es für selbstverständlich, dass zertrümmerte Kunstwerke alter Zeiten wieder zusammengefügt werden sollen, wenn es möglich ist, und so bin ich auch grundsätzlich für die Wiederaufrichtung der Parthenonsäulen, gleichgiltig ob sie ihren Hintergrund (die Cella—Wand) verloren haben oder nicht. Die Frage ist aber, ob diese Wiederaufrichtung möglich ist. Kann jedes Bauglied wieder an seine alte Stelle gebracht werden? Ist von jeder Säulentrommel bekannt, zu welcher Säule sie gehört, und wie sie gedreht werden muss, damit sie ihren alten Platz wieder erhält? Ist von jedem Gebälkstück der alte Platz bekannt?

Man kann hier einwenden, dass die Säulen und Gebälkteile theoretisch gleich sind, das heisst: dass der Architekt für die einzelnen Säulen und anderen Bauglieder keine kleinen Abweichungen geplant hat. Diese Frage muss aber zuerst noch einmal genau geprüft werden. Bekanntlich hat der Stylobat und das Gebälk eine Krümmung, die Peristasis eine Neigung nach innen, zur Cellawand hin. Diese Dinge sind in früheren Zeiten nicht beobachtet worden und ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass sich in den Ausmassen und der Aufstellung der Säulen und Gebälkteile gewisse Feinheiten verbergen, welche nicht gestatten, Trommeln von einer Säule einer anderen einzufügen oder andere Bauglieder auszutauschen. Eine Wiederanbringung an der gesicherten alten Stelle ist natürlich unbedenklich.

Daraus geht hervor, dass wie auch schon von anderen vorgeschlagen wurde, die früher falsch zusammengestellten Säulen vor allem wieder auseinandergenommen werden müssen.

Eine zweite Frage ist ob die Versetzung der Trommeln an ihre alte Stelle ohne Gefahr für die Kanten möglich ist. Bekanntlich hat das Altertum die Rhabdosis zwischen unterster Trommel und Kapitell erst an Ort und Stelle ausgeführt.

Eine dritte sehr wichtige Frage ist, in welchem Umfang und in welcher Technik moderne Ergänzungen gemacht werden sollen. Die Technik müsste grösste Haltbarkeit verbürgen. Flickstücke entstellen den Bau auf jeden Fall, gleichviel ob sie neutral (formlos) gehalten sind oder die alte Form nachahmen, gleichviel ob sie sofort grell in die Augen springen oder mehr oder weniger geschickt verborgen sich erst bei genauerer Betrachtung als Täuschungsversuch darstellen. Hier ist immer ein Dilemma. Und wenn die Flickstücke einen grossen Umfang annehmen, dann ist bei der Anastylosis ebensoviel verloren als gewonnen, ja eher noch mehr verloren, da heute trotz der Lücke der Eindruck einheitlich ist, bei grösseren und zahlreichen Stückungen das Auge immer wieder zwischen echt perikleischem Gut und modernem hin und her gezerzt wird. Nehmen aber die Flickungen sowenig Raum ein, dass sie neben

dem Alten ganz verschwinden, so ist auch von dieser Seite nichts gegen die Anastylosis einzuwenden. Es wird nötig sein, eine Zeichnung der ganzen Partie in grossem Maasstab herzustellen, aus der genau hervorgeht, wieviel Flickteile nötig sind.

Aus all diesen Gründen möchte ich Sie, Herr Präsident, bitten eine genaue Prüfung und Beantwortung der hier aufgeworfenen Fragen zu veranlassen, bevor die Anastylosis ins Werk gesetzt wird.

Mit den ergebensten Grüssen und nochmaligem Dank für Ihre freundliche Anfrage.

Τῆ 24. 2. 22

E. BUSCHOR
Leiter des Deutschen Archäologischen
Instituts Athen

3

Πρὸς τὸν Κύριον

Ἀντιπρόεδρον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας.

Ἀξιότιμε Κύριε,

Εὐγνωμονῶ διὰ τὴν προσγενομένην μοι τιμὴν ἐκ μέρους τῆς Ὑμετέρας Ἐταιρείας ἣτις εὐηρεστήθη νὰ ζητήσῃ τὴν γνώμην μου ἐπὶ τῆς ἀνάγκης καὶ τῆς ἐκτάσεως τῆς ἐπισκευῆς τοῦ Παρθενῶνος.

Ἡ Ἑλλὰς ἀπέδειξεν ἤδη διὰ τῶν ἐργασιῶν τῶν Προπυλαίων καὶ τοῦ Ἐρεχθείου μετὰ ποίας ἀκριβοῦς εὐλαβείας εἰς τὸν ἱστορικὸν χαρακτήρα ἐνὸς μνημείου δύναται νὰ συντελεσθῇ μία ἐπιδιόρθωσις.

Τηρουμένου τοῦ αὐτοῦ μέτρου, ἥτοι περιοριζομένη εἰς τὴν ἀναστήλωσιν τῶν ἀρχαίων μερῶν τῶν κίωνων καὶ τῶν ἐπιστυλίων φρονῶ ὅτι ἡ ἐπισκευὴ τοῦ Παρθενῶνος, θεραπεύουσα τὴν πολεμικὴν πληγὴν του, διὰ τῆς κατὰ τὸ δυνατόν συμπληρώσεως τουτέστι τοῦ παμμεγέθους κεντρικοῦ ρήγματος, δύναται νὰ αὐξήσῃ τὴν μεγαλειώδη ἄποψιν τοῦ μνημείου.

Μετὰ τῶν αἰσθημάτων βαθυτάτης ἐκτιμήσεως

Τῆ 24. 2. 1922.

Ὁ διευθυντὴς τῆς Ἰταλικῆς Ἀρχαιολογικῆς Σχολῆς
ALESSANDRO DELLA SETA

4

Le Directeur de l'École Française d'Athènes à Monsieur
le Vice-Président de la Société Archéologique d'Athènes

Monsieur le Vice-Président.

Vous avez bien voulu, par lettre n° 23/11 du 4 Février, me demander mon avis sur la question soulevée dans la presse, au sujet de la restauration éventuelle du Parthénon. Je m'excuse de répondre si tard à votre sollicitation, et de n'apporter ici qu'une opinion de principe. Je n'ai pas eu, en fait, à travailler personnellement sur le Parthénon. Ce que dira, par exemple, mon collègue M. Hill, qui a étudié de très-près l'architecture de l'édifice mis en cause, me paraît avoir plus d'importance que ce que j'ai à écrire moi-même, sans étude préalable.

En lui-même, le problème de la restauration du Parthénon, est celui de toutes les restaurations de monuments antiques. Ces restaurations sont très-souhaitables, toutes les fois qu'elles peuvent être faites méthodiquement, sans erreur ni fantaisie. Le fantaisie est naturellement exclue à Athènes, où les architectes chargés du travail ont trop le souci d'un monument unique au monde, véritable symbole de l'Hellénisme, pour se permettre quoi que ce soit qui pût être blâmé.

Il y a lieu de faire état, par contre, d'autres difficultés fort sérieuses. Lors même en effet que la besogne est conduite par des gens d'expérience, s'entourant de toutes les garanties désirables, et possédant à fond la technique de leur métier, on reste exposé à de cruelles incertitudes, parfois même à des embarras insolubles. Nous ne prenons pas, en effet, les monuments antiques dans l'état même où les ont laissés ceux qui les édifièrent. Il est évident, par exemple, que, pour le Parthénon, l'état daté de Périclès a été dérangé déjà, autant par les mutilations du temple que par les restaurations indiscretes qu'il a eu à subir. Il y a ainsi, déjà, dans la peristasis Nord, comme il est connu,

plusieurs colonnes mal réédifiées. Ces restaurations ont, non seulement dénaturé le véritable aspect antique, mais, ce qui est non moins fâcheux — elles peuvent nous interdire aujourd'hui de retrouver cet aspect, si le travail n'est pas repris complètement et systématiquement.

Il faut qu'un tel embarras soit résolu, après étude, par les soins de M. Balanos, qui a témoigné dans les travaux de l'Érechtheion, des Propylées, ailleurs encore, d'une méthode sagace et très-scientifique. J'estime en effet que la restauration limitée d'une partie de l'édifice pour laquelle les morceaux à remplacer ne sont pas trop nombreux (cas de la peristasis Nord), est désirable en principe.

Je ne pense pas qu'on s'arrête en effet sérieusement, malgré l'avis de M. M. Barrès (Voyage de Sparte), à l'idée qu'il ne faut pas restaurer le Parthénon par ce qu'il est impossible de rétablir la religion d'Athéna. Les autres arguments, d'ordre esthétique, qui ont été donnés ici au cours de la discussion, pour faire rejeter le projet de restauration de la péristasis Nord (sous prétexte de conserver le charme de la ruine ou d'éviter une colonnade profilée directement sur le ciel) ne paraissent pas à retenir. — Il est assurément fâcheux de ne point employer, pour les parties à refaire une manière équivalente à celle du V siècle. Mais comme on ne reproduira jamais la patine des siècles, l'inconvénient bien que sérieux, ne me paraît pas devoir tout arrêter. Il faudra d'ailleurs se résoudre à ne pas chercher trop systématiquement l'économie, et à employer des matériaux nobles pour un édifice qui en vaut la peine.

Le travail peut être fait, dans ces conditions, sans léser aucun intérêt, esthétique, ou scientifique. Le problème me paraît surtout pratique. Une bonne méthode consisterait à s'assurer des moyens financiers convenables, à préparer la besogne par un relevé détaillé des pièces dont la restauration peut être faite (on m'assure que ce relevé existe), à indiquer, en même temps, dans une note du Deltion ou de l'Éphéméris dans quelle mesure et avec quel esprit on entend procéder à la restauration.

Il va sans dire que les spécialistes seront heureux qu'on puisse photographier, sur les faces destinées à n'être plus visibles après la restauration, les blocs employés. Ce travail devrait être fait avant toute espèce de reconstruction, et il sera nécessaire, à mon sens, de le publier, avec une description minutieuse des morceaux utilisés.

En procédant de cette façon, on rendrait tout à la fois service à la science, et à la cause de l'éducation du goût public.

Veillez agréer, monsieur le vice Président, mes sentiments de haute considération.

Athènes 1/14 Mars 1927.

Le Directeur de l'École Française d'Athènes
CH. PICARD

5

Athen den 7/20 April 1922.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Für Ihre Aufforderung vom $\frac{5}{18}$ April, der Archäolog. Gesellschaft meine Ansicht über den Wiederaufbau des Parthenons mitzuteilen, danke ich Ihnen bestens und komme ihr sehr gerne nach, weil mir die Vergangenheit und Zukunft des Parthenons und der übrigen Bauten der Akropolis sehr am Herzen liegt, die ser hervorragenden ja unsterblichen Bauwerke deren Erforschung ich einen großen Teil meiner Lebensarbeit gewidmet habe.

Die in den letzten 25 Jahren ausgeführten Arbeiten zur Sicherung und Wiederherstellung dieser Bauwerke habe ich stets mit Aufmerksamkeit verfolgt und kann erklären, dass sie von Herrn Balanos und seinen Mitarbeitern nach meinem Urteil mit grosser Sorgfalt und in mustergültiger Weise ausgeführt worden sind. Die für diese Arbeiten berufene internationale Kommission und Herr Balanos haben mit Recht den goldenen Mittelweg eingeschlagen zwischen den extremen Ansichten über die Wiederherstellung antiker Monumente. Sie haben weder

einen vollen Wiederaufbau der zerstörten Bauwerke mit neuen Bausteinen ausgeführt, wie ihn einige Architekten vorgeschlagen haben, noch haben sie diese Kleinodien der Baukunst ganz verfallen lassen, wie einige Archäologen vorgeschlagen haben, welche, jede Sicherung der antiken Monumente ablehnen und keinerlei Restauration gestatten. Hätte man den Rat dieser Archäologen befolgt, so würde wahrscheinlich ein Teil der Westfassade des Parthenons schon eingestürzt sein oder bald einstürzen; hier haben die von Herrn Balanos geleiteten Befestigungs- und Ergänzungs-Arbeiten schon gute Früchte getragen.

Für die antiken Bauwerke der Akropolis besteht der goldene Mittelweg der Wiederherstellung darin, dafs man nur diejenigen Teile wiederaufbaut, deren antike Steine noch vorhanden sind, und dass einzelne neue Steine nur dort verwendet werden, wo es zur Sicherung des Bauwerkes unbedingt nötig ist und wo die Hinzufügung mehrerer alten Steine dadurch ermöglicht wird. Diesen Mittelweg haben die meisten griechischen Archäologen und auch die Direktoren der fremden archäolog. Institute, die gefragt worden sind, fast einstimmig vor 25 Jahren und auch jetzt wieder empfohlen. Dieser Weg ist auch vor fast 100 Jahren befolgt worden, als man den Nike-Tempel auf dem Pyrgos vor den Propyläen aus seinen in eine türkische Bastion verbauten Steinen wiederzusammenfügte.

Allerdings kann an diesen kleinen, aber herrlichen Tempel, den die Athener nach Verleihung des Sieges über die asiatischen Eroberer und Zerstörer der Akropolis ihrer Göttin Athena zum Dank errichtet hatten, jetzt noch diese oder jene Einzelheit verbessert werden. Aber wer könnte heute den Wiederaufbau dieses Tempels verurteilen? Ich freue mich bei jedem Besuche der Akropolis immer wieder über diesen edlen Bau und danke den Männern, welche im vorigen Jahrhundert seinen Wiederaufbau geplant und durchgeführt haben.

Da ich die bisher auf der Akropolis ausgeführten Arbeiten der Sicherung und Wiederherstellung im Allgemeinen vollkom-

men billige, kann ich die Absicht, die nördliche Säulenreihe des Parthenons aus den alten Steinen wiederaufzubauen und auch ihr Gebälk, soweit seine Teile noch erhalten sind, wiederherzustellen, nur mit Freude begrüßen. Ich setze dabei als selbstverständlich voraus, dass die alten Steine wieder an ihre früheren Stellen gelegt werden und dass neue Steine in möglichst geringer Zahl und nur dort verwendet werden, wo ihre Einfügung unbedingt notwendig ist. Eine Ergänzung der nördlichen Cellawand des Parthenons als Hintergrund für die wiederhergestellte Säulenreihe scheint mir weder notwendig, noch empfehlenswert. Ich rate jedoch, die wenigen noch vorhandenen Steine der Wand wieder an ihre Stellen zu legen, damit die Begrenzung der alten Cella und der christlichen Kirche etwas besser erkannt werden kann, als es jetzt der Fall ist.

Wenn die nördliche Säulenreihe des Parthenons mit ihrem Gebälk wiederhergestellt wird, darf auf eine gute künstlerische Wirkung des Tempels nicht nur für die Besucher der Akropolis, sondern auch für alle diejenigen gerechnet werden, die den Tempel aus der unteren Stadt sehen. Die durch die unselige Explosion des 17. Jahrhunderts entstandene Lücke wird dann einigermaßen geschlossen sein und auch die Langseite des Tempels wird dann wieder ihre alte grossartige künstlerische Wirkung ausüben, die wir bei Betrachtung der Frontseiten des Tempels jetzt alle empfinden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. Dr. WILHELM DÖRPFELD

Emeritierter Leiter des Deutschen
Archäologischen Instituts

6

British School of Archaeology at Athens – May 12th 1922.

Dear Sir,

I regret not having replied earlier to your enquiry as to my opinion about the reconstruction of the Parthenon now in progress. I would have replied before, but seeing that the work was being continued I thought that the question was for the time being closed.

Personally I do not think I have any great objection to the reconstruction of the north colonnade of the Parthenon, but the work should be carried out only after the whole problem has been sufficiently studied so as to eliminate all chance of error as far as possible. Further the columns wrongly reconstructed by Ross in 1835 should be first taken down again, and a very careful detailed study be undertaken of the whole material available before any work is done. All the missing pieces should be supplied in marble and not in cement or other material. Ancient pieces should only be joined together when they really are part of the same architectural member. The pieces of the Parthenon which lie on the ground are in no danger and so a careful detailed study could be easily undertaken. This would naturally take at least a year. In the mean time attention might be directed to restoring certain portions of the Propylaea which are standing and are in danger of collapse.

To sum up I have no objection in principle to the reconstruction of ancient monuments, if it can be done without any chance of error, but I do not think the reconstruction of the north colonnade of the Parthenon necessary at the moment and I do not think the methods now being employed the right ones.

With many apologies for the delay in answering your enquiry.

Believe me yours very faithfully

A. J. B. WACE

Director